

Sucht und Armut

Am 12. Oktober fand in Münster der sechste nordrhein-westfälische Suchtkooperationstag statt. Das Schwerpunktthema war „Sucht und Armut“. Rund 200 Interessierte nutzten die Gelegenheit des interdisziplinären Austauschs.

Wie wichtig die Vernetzung für eine Weiterentwicklung der Versorgung von Suchtkranken ist, wurde in den Grußworten von Dr. Dorothea Prütting vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA) und Wolfgang Rometsch, Leiter der Koordinierungsstelle Sucht des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, sowie Ralph Seiler als Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege deutlich. Das vor zehn Jahren gestartete Landesprogramm gegen Sucht, das Ende des Jahres durch das Landeskonzept und ein dazugehöriges Aktionsprogramm fortgesetzt werden soll, habe, so Dr. Prütting, eine Verbesserung in der Versorgung erreicht. Für die Zukunft müsse der Fokus vor allem auf zielgruppengerechte Prävention und frühe Hilfeangebote gelegt werden.

Den Hauptvortrag hielt Prof. Dieter Henkel aus Frankfurt. Er beleuchtete den Zusammenhang zwischen Armut und Sucht. Dieser wurde bereits im 19. Jahrhundert zwischen der damals als „Milieu-Alkoholismus“ bezeichneten Sucht in der Arbeiterschaft und deren häufiger Armut gesehen. Als Gegenmaßnahme wurden soziale Reformen gefordert.

Von Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die Zeit des Nationalsozialismus hinein galt Sucht als eine Folge schlechter Gene und wurde sogar als eine Bedrohung der Rassenhygiene eingestuft. Betroffene wurden mit einem Eheverbot belegt und häufig zwangssterilisiert. Doch nicht nur bei sozial Schwachen, sondern auch unter den Wohlhabenden stieg die Zahl der Alkoholkranken Ende der 1960er Jahre an. Als mögliche Ursachen wurden mentale Verelendung und Verweichlichung in Betracht gezogen.

Aktuelle Studien zeigen häufig einen Zusammenhang zwischen Sucht

und Armut. So greifen Kinder und Jugendliche aus einem schwachen sozialen Umfeld früher und regelmäßiger zur Zigarette. Auch der regelmäßige Konsum von Cannabis ist bei arbeitslosen Jugendlichen mit finanziellen Problemen, häufig vergesellschaftet mit anderen Kriterien wie dem frühem Tod eines Elternteils, psychischen Problemen oder geringem Selbstwertgefühl, deutlich erhöht. Beim Alkohol hingegen lassen sich zwei Phänomene beobachten: Einerseits ist der Anteil alkoholabhängiger Eltern (meist Väter) unter sozial Schwachen höher, andererseits gibt es in keiner anderen Bevölkerungsgruppe einen vergleichbar hohen Anteil an alkoholabstinenter lebenden Menschen. Dies liegt vermutlich unter anderem daran, dass der Alltag unter Alkoholeinfluss kaum zu bewältigen ist.

Damit sich Sucht und Armut nicht gegenseitig verschärfen können, empfahl Prof. Henkel als Ansatzpunkte der Prävention eine Verringerung des sozialen Gradienten und die zielgruppengerechte Implementierung von Hilfeangeboten. Mit Hauptschulen, Jugendarbeit, Sozialhilfe und vor allem Arbeitsagenturen und ARGE haben sozial Schwache fast jeden Tag Kontakt. Hier müssen Angebote zur Hilfe ansetzen.

Neben dem Hauptvortrag gab es eine Reihe an Workshops rund um das Thema Sucht und Armut. Die Apothekerkammern Nordrhein und Westfalen-Lippe, vertreten durch Dr. Sylvia Prinz und Dr. Constanze Schäfer, diskutierten mit den Teilnehmern über die Risiken und Chancen von Neuroenhancement aus pharmakologischer und gesellschaftlicher Perspektive. Soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit für sozial Schwächere spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die kontinuierlich wachsenden Belastungen der modernen Leistungsgesellschaft. •



v. li. n. re.: Dr. Hans-Jürgen Hallmann (ginko), Dr. Dorothea Prütting (MGEPA), Prof. Dr. Dieter Henkel (Hauptredner), Wolfgang Rometsch (LWL) und Anke Follmann (Ärzttekammer Westfalen-Lippe)

Der Suchtkooperationstag

Der Suchtkooperationstag findet seit zehn Jahren regelmäßig im Zwei-Jahres-Rhythmus statt und wird durch die Ärzte- und Apothekerkammern Nordrhein und Westfalen-Lippe, die Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland, die Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW, die Freien Wohlfahrtsverbände, die Landeskoordinierungsstelle Integration NRW und die Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW organisiert.

Das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA) fördert die Veranstaltung.

Weitere Informationen zur
Veranstaltung sind unter
www.wissensuchtweg.de zu finden.

